Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde = Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 2 (1861-1866)

Heft: 7-1

Artikel: Gräberfund

Autor: H.M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-544585

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

er scheint Sabinus Opilius geheissen zu haben. **Figur 4.** Mercur-Statuette von Bronze, gefunden zu Trélex bei Nyon, mitgetheilt von Herrn Rochat in Yverdon. **Figur 5** a und b. Haftnadel (Fibula), gefunden in einem Grabe im Binnenthale (Wallis). Sie ist aus Bronze angefertigt und von scheibenartiger, seltener vorkommender Form. Die obere Seite ist geometrisch in Kreise und Vierecke abgetheilt, welche mit Glasfluss ausgelegt sind. Der innerste Kreis ist gelb, das ihm zunächst liegende und das äusserste Band roth mit blauen Stäbchen, der zweite Kreis dagegen gelb mit schwarzen Kreisen, in denen sich weisse Punkte befinden. Figur 5 a stellt den Querschnitt dieses Geräthes vor. **Figur 6.** Ein Geräthe aus Bronze von dodekaedrischer Form, gefunden zu Windisch. Es ist inwendig hohl und auf jeder Seite mit einem kreisförmigen Loche, an jeder Ecke mit einem Knöpfchen versehen. In der Vertheilung der Löcher lässt sich kein Plan erkennen. Ein ähnlicher Gegenstand findet sich in Bruckner's Beschreibung des Kantons Basel. Er scheint ein Spielzeug gewesen zu sein.

Gräberfund.

Zu Unterengstringen (der alte Name des Ortes lautet in einer Urkunde des Jahres 870 Enstelingun) bei Winingen, 2 Stunden von Zürich, wurde jüngst eine am Fuss des Sparenberges gelegene Wiese in einen Weinberg umgewandelt und mit jungen Weinreben bepflanzt. In einer Tiefe von 3 Fuss fanden die Arbeiter mehrere Schädel und menschliche Knochen. Man schenkte dieser Sache anfangs geringe Aufmerksamkeit, da man vermuthete, es seien hier Leichen während der französischen Revolution, nach der Schlacht bei Zürich im September 1799 bestattet worden. Allein das Auffinden alterthümlicher Waffen belehrte die Arbeiter eines bessern; auch nahmen sie wahr, dass diese Todten, deren Zahl allmälig auf 80 bis 90 anstieg, nicht tumultuarisch eingescharrt, sondern dass alle in Reihen, jeder 3 Fuss vom andern entfernt, sorgfältig geordnet lagen und in einer und derselben Richtung eingesargt, nämlich von Westen nach Ost, so dass die Füsse gegen Ost gekehrt waren und der Bestattete gegen die aufgehende Sonne hinschaute. Diese Sitte wird auf den meisten keltischen und germanischen Begräbnissstätten beobachtet und mit dem Glauben an die Auferstehung in Zusammenhang gebracht. Der Schädel ruhte meist auf einem grossen untergelegten Stein, sei es ein gewöhnlicher Feldstein oder ein Stück behauenen Tufsteins. Bei einigen Leichen lagen auch mehrere Steine zu beiden Seiten oder auf dem Leibe und auf den Füssen, allein es sind nur sechs Särge aus Tufstein vorhanden, und es ist wahrscheinlich, dass die übrigen Todten in hölzernen Särgen bestattet waren; ob aber noch Spuren des vermoderten Holzes in der übrigen Erde (wie aus andern Funden berichtet wird) bemerkbar waren, wurde nicht beachtet.

Etwa 10 Schädel waren nach der Erzählung der Arbeiter ganz erhalten und mit vollständiger Zahnreihe bestens versehen, und hätten uns über das Volk, dem sie angehörten, willkommenen Aufschluss gewährt, allein sie wurden leider nicht aufbewahrt, sondern von Neugierigen sogleich zerschlagen. In diesen Gräbern lagen auch Ueberreste von Kohlen und verbrannter Erde und Scherben von thönernem Geschirr. Ausserdem aber zeigte sich noch eine grosse Kohlenstätte, wo viele

Asche sich befand, und viele zerbrochene Gefässe von verschiedener Grösse und Form zerstreut waren. Hier wurde auch eine buntfarbige Glasperle, wie solche in keltischen und germanischen Gräbern als Hals- oder Armschmuck so häufig gefunden werden, entdeckt; wahrscheinlich lagen noch ähnliche an der gleichen Stelle, die aber unbeachtet blieben. Diese Kohlenstätte enthielt auch noch andere Gegenstände, nämlich einige Thierschädel, z. B. einen Schweinskopf, und Knochen verschiedener Vierfüsser, die ich aber nicht näher bezeichnen kann.

Die wichtigsten Gegenstände in dieser Begräbnissstätte sind eiserne Waffen, die den Kriegern als Ehrenschmuck beigegeben wurden; sie sind zwar nur in geringer Zahl, nämlich zwei einschneidige kurze Schwerter mit langen Griffen, ein Dolch ein langes Messer und zwei Lanzenspitzen, wie sie in vielen allemannischen und fränkischen Gräbern sich finden, allein ein Stück ist hier, das wir noch nirgends in Ausgrabungen unsers Landes, so viel wir wissen, entdeckt haben, ein langes dünnes eisernes Wurfgeschoss, das oben eine Spitze mit Widerhaken und unten eine offene Tülle hat zum Einsenken des Schaftes. Die Länge beträgt 3 Fuss 2 Zoll, auch der Schaft wird vermuthlich von gleicher Länge gewesen sein. Die nähere Betrachtung dieser Waffe lehrte, dass die Stange octogon, dass die Spitze derselben ganz vorzüglich gehärtet, dass dagegen das übrige Eisen ziemlich weich ist und leicht gebogen werden kann. Sie erinnert, wie ein Waffenkundiger bemerkte, theils an das spätere *Pilum* der Römer, theils an den *Angon* der Allemannen und Franken, welchen Agathias beschreibt (s. Taf. I. 7.). Diese merkwürdige Wurfwaffe ist äusserst selten; nur 3 ähnliche, eben so gut erhaltene Exemplare sind in Lindenschmits Alterthümern, H. 1. Taf. 6 abgebildet, die in der allemannischen Grabstätte zu Selzen am Rhein gefunden und im 6. Jahrhundert im Gebrauch waren, wie sich daraus ergibt, dass in der gleichen Grabstätte Münzen des Kaisers Justinianus entdeckt wurden. (*Das germanische Todtenlager bei Selzen* p. 17.)

Noch müssen drei kleinere Gegenstände erwähnt werden, die hier bei den Waffen gefunden wurden, nämlich Stücke von eisernem Beschläg, die mit Streifen von eingelegtem Silberfaden geschmückt sind. Aehnlicher Schmuck auf Gürtelschnallen, Waffenscheiden, Zungen u. a. wird häufig gefunden, und Hr. Fr. Troyon hat bereits viele solche Stücke in den *Tombeaux de Bel-Air* beschrieben und abgebildet.

Wir werden kaum irren, wenn wir diese Grabstätte eine allemannische nennen und dem sechsten oder siebenten Jahrhundert zuschreiben. H. M.

Tombeaux des Helvètes en Bourgogne.

Mr. Blanchet nous communique le passage suivant d'une lettre qu'il a reçue le 27. novembre 1860 de Mr. de Saulcy, membre de l'Institut de France:

»A mon retour en France je me suis arrêté 15 jours en Bourgogne chez mon beau-frère qui est propriétaire d'une partie du champ de bataille sur lequel les pauvres Helvètes furent défaits; j'ai fouillé leurs tombeaux et j'ai eu la joie d'y trouver de la pierre, du bronze et du fer, employés en même temps pour des objets qu'on ne trouve jamais dans la Gaule proprement dite et qui sont identiques dans toute la force du terme avec les objets de bronze des habitations lacustres.